

„Wenn Eisenvögel durch die Luft liegen, wird sich der Buddhi+mu+ nach Westen wenden.“

Zur Geschichte der buddhistischen Westmission

Von Uta Göllner

Was für Katholiken eine Audienz beim Papst, ist für moderne „Spiritualisten“ eine Pilgerreise nach der nordindischen Stadt Dharamsala, dem Sitz der tibetischen Exilregierung unter dem XIV. Dalai Lama. „Klein-Lhasa“ ist neben dem Vatikan der beliebteste Treffpunkt prominenter Pilger. Da mischen sich religiöse Bedürfnisse, persönliche Verehrung für den buddhistischen Gottkönig und humanitäres Engagement für die bedrohte tibetische Kultur. In Hollywood verfügt der Dalai Lama inzwischen über eine „Tibet-Connection“, zahlreiche Filmstars und Pop-Ikonen rühren für ihn die Werbetrommel: Richard Gere, Harrison Ford, Goldie Hawn und Britney Spears. Auch in Deutschland bekennen sich Fernsehgrößen öffentlich zum Buddhismus: Sigmar Solbach (alias „Dr. Stefan Frank“) ist bekehrt, denn: „Im Namen des Buddhismus ist noch nie ein Krieg geführt worden.“ Anja Kruse („Forsthaus Falkenau“) hat endlich Antworten gefunden, die ihr ihre „evangelische Kirche schuldig blieb.“ Und Marie-Luise Marjan (alias Mutter Beymer, „Lindenstraße“) ist buddhistisch zumute, weil „alles so friedlich ist.“ Schauspieler Armin Rohde ist mit 23 Jahren zum tibetanischen Buddhismus übergetreten, sein Glaubensname „Karma Geleg Palsang – unendlich großes Glück“. Nie war Tibet so populär, nie der Buddhismus im Westen so beliebt wie heute.

In Deutschland wird die „orthodoxe“ Reinform des Buddhismus repräsentiert durch die *Deutsche Buddhistische Union (DBU)* mit Sitz in München. Laut Religionswissenschaftlichen Medien- und Informationsdienst REMID leben in Deutschland rund 200 000 bis 230 000 Buddhisten, etwa 120 000 davon asiatische Buddhisten. Die übrigen 100 000 sind Deutsche, die zum Buddhismus übergetreten sind. (Stand: 2004) Genaue Zahlen kann allerdings keiner so recht benennen. Denn: „Wo tun Sie zum Beispiel die noch formal als Christen erfassten Zen-Buddhisten hin, die abends ein bisschen im Wohnzimmer meditieren, ohne daß einer Notiz davon nimmt?“ , fragt der Religionswissenschaftler Martin



Filmstar Richard Gere mit Dalai Lama

Baumann.¹⁾ Wer kann die vielen „Privat-Buddhisten“ erfassen, die sich trotz ihres Kirchenaustritts der organisierten Andacht in buddhistischen Ortsgruppen und Dachverbänden entziehen? Eine Erleichterung ist es für Statistiker, daß die buddhistischen Deutschen dieselbe Vereinsmeierei betreiben, wie ihre weniger „spirituellen“ Landsleute: Im Jahr 1970 zählten Experten 15 buddhistische Gruppen unterschiedlicher Tradition in der Bundesrepublik. 1991 waren es 200. Bis 1997 hatte sich diese Zahl mehr als verdoppelt, auf 413. Die neuesten Zahlen vom August 2003 besagen, daß rund 630 buddhistische Vereinigungen in Deutschland aktiv sind. Ein mehr als galoppierender Zuwachs also!

Auch Religionen verbreiten sich nach den Gesetzen des Marktes: Trends werden gesetzt, „Images“ und Identitäten mit ihnen verbunden und wer entsprechend auf sich hält, geht mit der Mode. Angebot und

1) Artikel: „Buddhismus: Die Sehnsucht nach dem Shangri-La: Der Dalai Lama, Hollywood und die Deutschen“, in: „*Der Spiegel*“ (16) 13.4.1998, 108–121.

Nachfrage scheinen sich auch in Glaubensfragen gegenseitig anzukurbeln. Vor allem die begüterten und gebildeten Schichten sind buddhistisch angewandelt, der schnöde Materialismus ist *passé*. „*En vogue*“ ist der Lamaismus – in Kreisen, die sich Askese leisten können. Plötzlich ist da ein gemeinsamer Nenner zwischen der lebensüberdrüssigen sozialen Oberschicht und der gesellschaftskritischen „Öko-Szene“. Auf einmal herrscht Eintracht zwischen Managern und Umweltschützern, Politikern und Gewerkschaftlern, Schauspielern und *Amnesty International*. Aber das Ganze ist mehr als nur eine Modeerscheinung. Denn auch immer mehr „Otto-Normal-Intellektuelle“ finden „*ihre Mitte*“ ...



Besuch des Dalai Lama in Schneverdingen/Lüneburger Heide 1998

Der Buddhismus begegnet uns überall im täglichen Leben, nicht zuletzt weil „Erlösungsbedürftigkeit“ ein lukratives Geschäft ist. Verlage profitieren durch den wachsenden Absatz esoterischer sog. „Lebenshilfe“-Bestseller. Selbst in Buchhandlungen mit ausdrücklich „wissenschaftlichem“ Anspruch füllen Tibet- und Esoterik-Bücher ganze Schrankwände. Bekleidungshäuser stellen „Tibetkollektionen“ vor. Peinlich wird’s, wenn sich die Profitgier durch Halbwissen offenbart: Da kreierte der Parfümproduzent Guerlin einen göttlichen Duft namens *Samsara*. Was für ein Name für ein Parfüm – symbolisiert der Begriff Samsara im Buddhismus doch das „Leiden“. Und Hollywood macht Tibet und seine Religion zum Stoff monumentaler Verfilmungen: Der Streifen „*Little Buddha*“ mit Keanu Reeves als Buddha-



Parfum „Samsara“ von Guerlin

die junge Generation – auf der Suche nach alternativer Lebensgestaltung – den *Antimaterialismus*, die Friedfertigkeit fernöstlicher Religiosität und mithin den Buddhismus. Um dieselbe Zeit befanden asiatische Mönche und Meditationslehrer, daß nun die Zeit reif sei, verstärkt Europa zu missionieren. Eine Saat war aufgegangen! Und es schien sich die vielzitierte Weissagung des Padmasambhava²⁾ erfüllt zu haben, des Missionars, der die Lehre des Buddha im 8. Jahrhundert von Indien nach Tibet brachte. Padmasambhava hatte geweissagt: „*Wenn Eisenvögel durch die Luft fliegen, wird sich der Buddhismus nach Westen wenden.*“

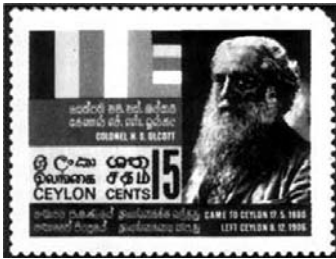
2) Padmasambhava (sanskrit: „*der aus einem Lotus Geborene*“) war ein berühmter indischer Tantriker des 8. Jahrhunderts. Er wurde als Missionar von König Trisong Detsen (755–797) nach Tibet gerufen und begründete dort den Lamaismus mit seiner typischen Klosterkultur, um den Buddhismus gegen die einheimische Bön-Religion durchzusetzen. Padmasambhava schuf eine synkretistische (= aus verschiedenen religiösen Lehren gemischte) Form des Buddhismus, durchsetzt mit tantrischen Lehren und magischen Praktiken. Von P. stammt die systematisierte Lehre des „Tibetischen Totenbuchs“, welche die volksreligiöse Vorstellung von der Seelenwanderung durch ein Totenreich mit dem Buddhismus verknüpft. – vgl. Thomas Schweer, Dalai Lama und Lamaismus, München (Heyne: Reihe „Stichwort“) 1995, 28ff.

Darsteller war ein Kassenschlager. Und ein deutsches Zwei-Millionen-Publikum sah den Film „*Sieben Jahre in Tibet*“, in dem Teenager-Schwarm Brad Pitt den österreichischen Abenteurer und Lama-Freund Heinrich Harrer darstellte. – Fazit: Mit dem Buddhismus ist viel Geld zu machen.

In das Blickfeld einer *breiteren* Öffentlichkeit traten asiatische Religionen im Westen seit den 1960er Jahren. Als das kapitalistische Wirtschaftswunder seine Wirkung verhaucht hatte, als der „Kalte Krieg“ sich bedrohlich zuspitzte, entdeckte

Natürlich besteht kein Wirkungszusammenhang zwischen der Erfindung der Luftfahrttechnik und der buddhistischen Westmission. Zu Lebzeiten Otto Lilienthals (1848–1896) war der Westen dem Buddhismus gegenüber noch ausgesprochen ablehnend und unzugänglich. Die überwiegende Mehrheit der Europäer war damals der Auffassung, der Buddhismus sei eine bedauernde „*Religion der Resignation und des Pessimismus*“, abstoßend insbesondere deshalb, weil er unerhörterweise ohne einen Gott auskam. Somit war der Buddhismus alles andere als geeignet, das damalige Weltbild des Abendlandes zu erschüttern. Eine Ausbreitung des Buddhismus schien unwahrscheinlich, wo selbst Kaiser Wilhelm II. die Völker Europas aufrief, ihre „heiligsten Güter“ gegen den Ansturm des Buddhismus zu verteidigen. Als „Ansturm“ empfand man nämlich allein schon die Tatsache, daß damals die ersten einzelnen *spleenigen* Europäer buddhistische Mönchsweißen empfingen.

Vielmehr hatte die christliche Mission seit Jahrhunderten in entgegengesetzte Richtung – von West nach Ost – gedrängt: Seit dem 16. Jahrhundert versuchte man gewaltsam, westliche Wertvorstellungen und Lebensweisen nach Asien zu verpflanzen. Koloniale Machtinteressen und christliche Mission arbeiteten Hand in Hand. Engländer und Franzosen zerstörten im 19. Jahrhundert systematisch die herrschenden Sozialstrukturen ihrer Kolonialreiche, indem sie planmäßig „westlich“



Ceylonische Briefmarke (Olscott)

angepaßte und christlich konvertierte Einheimische bevorzugten. In Ceylon wurde die Bevölkerung unter den Portugiesen zuerst zum römischen Katholizismus gezwungen, danach unter den Holländern zum Protestantismus. Jedoch: Westliche Wertvorstellungen konnten im Osten nie wirklich Fuß fassen. Trotz massiven Drucks blieben Bekehrungen von asiatischen Buddhisten zum Christentum Ausnahmen. Als die nationalen Unabhängigkeitsbewegungen aufkamen, als die Kolonialreiche bröckelten, profitierte auch die buddhistische Religion. Buddhistische Priester unterstützten die Völker Asiens, ihre kulturelle und religiöse Identität gegenüber den Kolonialherren zu behaupten. In Ceylon entstand in diesem Sinne am Ende des 19. Jahrhunderts die „*buddhistische Erneuerungsbewegung*“, deren Gelehrtenschulen schnell berühmt wurden. Dort veranstaltete man

angepaßte und christlich konvertierte Einheimische bevorzugten. In Ceylon wurde die Bevölkerung unter den Portugiesen zuerst zum römischen Katholizismus gezwungen, danach unter den Holländern zum Protestantismus. Jedoch: Westliche Wertvorstellungen konnten im Osten nie wirklich Fuß fassen. Trotz massiven Drucks blieben



H. P. Blavatsky

seit 1865 öffentliche Streitgespräche zwischen buddhistischen Mönchen und christlichen Geistlichen.

Ein folgenschwerer Umstand war, daß die Texte dieser Streitgespräche ins Englische übersetzt und in Amerika veröffentlicht wurden, wo sie der Deutschrussin *Helene Hahn von Rottentstern*, alias *Helena Petrovna Blavatsky* (1831–1891), in die Hände fielen.

Diese Dame war als 17jährige nach wenigen Wochen aus ihrer Ehe mit einem 60jährigen General und Vize-Gouverneur ausgebrochen. Ihr anschließendes unstetes Wanderleben hatte sie im Zeitalter des Kolonialismus durch viele exotische Länder geführt, und sie hatte auf diesem Wege alle möglichen religiösen und magischen Überlieferungen kennen gelernt und studiert. Sie wurde bald von der Welle des *Spiritismus* erfaßt, die 1848 über die westliche Welt gekommen war. 1873 finden wir Helena Blavatsky in New York als Medium des Spiritisten-Zirkels „Miracle Club“. 1875 benannte sich dieser Okkultistenverein um in „*Theosophische Gesellschaft*“. (Man hatte übrigens auch die vielsagenden Bezeichnungen „ägyptologische“, „hermetische“ oder „rosenkreuzerische Gesellschaft“ in Erwägung gezogen.)³ Frau Blavatsky war also zunächst Spiritistin und glaubte als solche an Geister. Sie gab sich in ihrem Zirkel

3) Art. „Theosophie“, in: Hans Gasper, Joachim Müller, Friederike Valentin (Hgg.), *Lexikon der Sekten, Sondergruppen und Weltanschauungen. Fakten, Hintergründe, Klärungen*. 5. Aufl. Freiburg-Basel-Wien (Herder Tb) 1990, 1056ff.

als Medium eines ominösen Kontrollgeistes namens „*King John*“ aus, der ihr sämtliche ihrer Schriften telepathisch in die Feder diktiert.

In diesem vorbelasteten Zustand fielen Frau Blavatsky die besagten Texte aus Ceylon in die Hände. Die Lektüre infizierte sie schnell mit einem neuen Geisterwahn: Sie tauschte ihren „*King John*“ kurzerhand gegen tibetische Geister aus, von denen sie in den buddhistischen Schriften gelesen hatte. Diese Geister oder „*Boddhisattvas*“ sind nach (mahayana-)buddhistischem Glauben „*Erleuchtungswesen*“, die freiwillig darauf verzichten, ins Nirwana einzugehen, weil sie stattdessen lieber den Lebenden auf ihrem Weg zur Vollkommenheit helfen.⁴⁾ Wir haben hier ein Lehrbuchbeispiel für das „induzierte Irresein“,⁵⁾ das bei entsprechender Empfänglichkeit offenbar allein durch Lektüre wirken kann. Nach dem Motto „*Millionen Buddhisten können nicht irren!*“ glaubte die Blavatsky jetzt, sie verdanke ihre „Eingebungen“ telepathischen Kontakten zu tibetischen „*Meistern*“ oder „*Mahatmas*“ (= *großen Seelen*). Den ersten ihrer Wahngeister nannte sie „*Meister M.*“ Im Laufe der Zeit kam eine ganze Sammlung, die sog. „*Große weiße Bruderschaft der aufgestiegenen Meister*“ – eine Art Geisterkabinett zustande, das durch „*Abstrahlung geistiger Energien*“ über die Welt herrsche. Sogar „*Meister Jesus*“ wurde zum Mitglied dieses theosophischen „Geister-Clubs“. Das freilich erleichterte den zahlreichen Christen, die bald für die Theosophie gewonnen werden sollten, den Übertritt: Jesus, ein alter Bekannter, auch Mitglied der „unsichtbaren Weltregierung“! Eine der ersten in Deutschland gegründeten theosophisch-buddhistischen Gemeinden nannte sich „*Buddhistische Loge zu den Drei Juwelen*“.⁶⁾

4) Thomas Schweer, *Buddhismus*, 5. Aufl. München (Heyne: Reihe „Stichwort“) 1992, 45f.

5) med.: psychotischer Zustand, der durch Übertragung von Wahnideen oder hysterische Erscheinungen eines Geisteskranken auf Personen seiner Umgebung entsteht.

6) Der deutsche Vormundschaftsrichter Dr. Georg Grimm (1868-1945) hatte nach dem Ersten Weltkrieg in München-Neubiberg eine Gruppe deutscher Buddhisten um sich gesammelt. Der Pali-Gelehrte Dr. Karl Seidenstücker (1876–1936) hatte 1903 in Leipzig einen „Buddhistischen Missionsverein“ gegründet. Grimm und Seidenstücker gemeinsam riefen dann 1921 die „Buddhistische Gemeinde für Deutschland“ ins Leben, die sie 1924 umtaufen in die genannte „*Buddhistische Loge zu den Drei Juwelen*“. Diese wurde im Dritten Reich verboten und nach 1945

Frau Blavatsky schrieb anhand ihrer telepathischen Eingebungen ein Buch über „*Die entschleierte Isis*“ (1879). Aber trotz engster telepathischer Kontakte zog sie es schließlich doch vor, direkt nach Indien übersiedeln. Bei einem Besuch auf Ceylon 1880 trat sie offiziell dem Buddhismus bei.⁷⁾ In Adyar bei Madras in Indien befindet sich seit 1882 bis heute der Hauptsitz der „*Theosophischen Gesellschaft*“.

Hier empfingen Blavatsky und ihre „erleuchteten“ *Adepten* hunderte von sogenannten „*Mahatma-Briefen*“. Im diesem Hauptquartier ereignete sich auch die größte Krise in der Geschichte der Theosophie, die sogenannte „Coulomb-Affäre“ (1884).

Nachdem eine gewisse Madame Coulomb wegen Streitigkeiten aus der theosophischen Gemeinschaft ausgeschlossen worden war, offenbarte sie der Welt ein skandalöses Geheimnis: Der Briefschalter, über den man sich an die *Mahatmas* wenden und deren „Antwortbriefe“ entgegennehmen konnte, hatte nach hinten eine Öffnung zum Schlafzimmer der Blavatsky! So stellte sich heraus, daß sie alle Briefe selbst verfaßt hatte. Alles nur Betrug? Diesen ungeheuren Vorwurf beantwortete Frau Blavatsky mit einer ausführlichen Erklärung. Sie behauptete, die Briefe kämen durch „Fern-Hypnose“ zustande: Wenn der Meister wünsche, daß ein Brief von ihr geschrieben werde, lasse er eine astrale Glocke in ihrer Nähe erklingen. So wie ein Telegraphen-Amt erst ein Signal durchgibt, ehe es die Botschaft drahtet. Dann, so die Blavatsky, sende der Mahatma seine Gedanken entlang der „astralen Ströme“ in ihr Gehirn und von dort über die Nervenstränge in ihre Fingerspitzen, die alles automatisch aufschreiben.⁸⁾ Fertig ist ein „Mahatma-Brief“!

als „Altbuddhistische Gemeinde“ wiederbegründet. Die Organisation besteht bis heute in Utting am Ammersee fort. – vgl. Hans-Jürgen Gressat, *Die Religion der Buddhisten*, München 1980, 47.

7) H. Roller, M. Kießig, H. Tschoerner (hrsg. im Auftrag des Lutherischen Kirchenamtes), *Handbuch Religiöse Gemeinschaften*, 4. überarb. Aufl. Gütersloh 1993, 409ff.

8) vgl. *Handbuch Religiöse Gemeinschaften*, a.a.O., 413/14.



Sitz der Theosophischen Gesellschaft in Adyar, Indien

(wird fortgesetzt)